

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

22.7.1852 (No. 171)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 22. Juli.

N. 171.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Karlsruhe, 21. Juli.

Seine königliche Hoheit der Regent ist gestern Abend um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in erwünschtem Wohlsein wieder von Berlin hier eingetroffen.

* Das Straßburger Fest.

Der zweite Tag der Anwesenheit des Präsidenten der Republik war einem militärischen Schauspiel, Schifferstechen, Volksbelustigungen und einem Ball gewidmet. Das Weiter führte an diesem Tage nicht.

Schon von 5 Uhr Morgens begannen die Bewegungen der Truppen. Sie zogen nach der Kupprechtsau, jenen auf der Ostseite der Stadt gelegenen Anlagen und Feldern, die von der einen Seite von der Ill, von der andern durch den Rhein bespült, und durch einen Rheinarm, den sogenannten kleinen Rhein, durchströmt werden. An der Revue und den darauf folgenden Übungen nahmen drei Infanterie-, drei Artillerie- und zwei Reiterregimenter (das 4. Kürassier- und das 5. Lancierregiment) Theil. Napoleon begab sich um 7 Uhr in der Uniform eines Generalleutnants und begleitet von einem eben so zahlreichen als glänzenden militärischen Gefolge in die Kupprechtsau. Dort angekommen, stieg er zu Pferd und nahm die Revue ab. Die Truppen empfingen das Staatsoberhaupt mit dem lebhaftesten Ruf: „Es lebe Napoleon!“ Nach der Revue vertheilte der Prinz zahlreiche Kreuze der Ehrenlegion und Medaillen an die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

Nunmehr begannen die Scheingefechte, die Forcierung des kleinen Rheins und darauf der Scheinübergang über den Rhein. Der letzteren Operation, die ganz in der Nähe der Kehler Brücke vorgenommen wurde, sah der Prinz auf einem reich verzierten und besagten Schiffe zu, welches sich nahe am linken Ufer befand. Dem Schiff gegenüber stand ein anderes auf der rechten Seite mit den badischen Fahnen. Auf dem rechten Rheinufer war die Kehler Garnison aufgestellt. Ihre Kön. Hoheit die Großherzogin Stephanie erschien um halb 11 Uhr, und nahm Platz neben dem Präsidenten. Beide Rheinufer waren mit unermesslichen Zuschauermassen besetzt. Die Brücke war innerhalb 39 Minuten errichtet. Ein interessantes Schauspiel war es namentlich auch, zu sehen, wie einzelne Pontoniere mit ihren Rähnen mit Pfeilgeschwindigkeit unter den Brettern der niedrig liegenden Brücke hindurchruderten, sich rasch niederbückend, wenn sie an derselben ankamen, und eben so rasch wieder aufsteigend und ihre Fahrzeuge lenkend, wenn sie vorüber waren. Nachdem die Brücke stand, stieg der Präsident zu Pferd und begab sich (nicht auf der neuen, sondern der Kehler Schiffbrücke) an das rechte Ufer und inspizierte die groß. badischen Truppen. Das hier versammelte Publikum empfing ihn mit lautem Jubel. Nach seiner Rückkehr auf die elssässer Seite begab er sich, begleitet von vielfachen Akklamationen, durch das Austerliger Thor in die Stadt zurück. Hier wurde mitunter auch ein Lebehoch auf den „Kaiser“ gehört.

Unterdessen hatte das Schifferstechen auf der Ill bereits seinen Anfang genommen. Die hundert bemalten Schiffe und Nachen im Wettkampfe boten einen schönen Anblick. Zwei große Schiffe trugen das Musikcorps, welches zum Feste spielte; wieder hatte sich eine ungeheure Volksmenge eingefunden, um die Schifferspiele anzusehen. Man hatte bereits beinahe darauf verzichtet, daß auch der Präsident anwesend sein werde, als er plötzlich in bürgerlicher Kleidung in unscheinbarer Kalesche herankam. Das Volk erkannte ihn und drängte sich freudig heran; Militär und Gendarmen wollten Platz machen, aber der Präsident hieß sie nur dafür zu sorgen, daß es keine Unordnung gebe. Er wohnte eine Zeit lang dem Schifferstechen bei und zog sich dann wieder in die Präsektur zurück.

Abends war wieder große Tafel wie am Tage vorher, nach welcher sich der Präsident auf den Ball begab. Sofort begann abermals eine Illumination, die nach dem allgemeinen Zeugniß zu den schönsten gehörte, die man in Straßburg noch gesehen hatte. Nicht bloß die öffentlichen Gebäude, sondern alle Privathäuser waren erleuchtet; einige der letzteren, namentlich der „Meyer“ und der „Pariser Hof“, mit seltener Pracht. An Anspielungen auf das Kaiserthum hat es auch bei der Beleuchtung nicht gefehlt.

Der Ball, welcher im Theater stattfand, war äußerst prächtig. Der zu einem Saale umgeschaffene Raum war herrlich decorirt und beleuchtet. Adler und Fahnen prangten an der Loge des Präsidenten, die in der Mitte des Amphitheaters eingerichtet war. Gegenüber war ein schön geschmücktes Gerüst für das Orchester, unter dem sich ein großes Becken mit den herrlichsten Wasserpflanzen befand, auf die ein Springbrunnen seinen feinen Regen ergoß. Dem entsprechend waren alle sonstigen Räumlichkeiten geschmückt. Der Prinz, bei seinem Eintritt in den Saal freudig begrüßt, eröffnete den Ball mit einer Tochter des Hrn. Chastelain, provisorischen Maire's von Straßburg, und unterhielt sich dann aufs freundlichste mit vielen Anwesenden. Er verweilte bis 11 Uhr auf dem Ball und zog sich dann zurück. Die Freuden des Tanzes dauerten noch fort, als schon die Sonne im Osten aufstieg.

Noch bemerken wir, daß die benachbarten Staaten Vertreter zur Begrüßung des Präsidenten der Republik nach Straßburg gesendet hatten, und zwar Baden den Major v. Freystedt vom 2. Reiterregiment, Bayern den Regierungspräsidenten v. Hohe von Speier, Hessen-Darmstadt den Ministerpräsidenten v. Dalwigk, Württemberg den Adjutanten des Königs, Generalleutnant v. Spigemberg, die Schweiz die H. General Dufour und Kern. Auch die benachbarten Eisenbahn-Direktionen waren vertreten; Baden durch die H. v. Reizenstein, Direktor der Posten und Eisenbahnen, Oberpoststrath v. Kleudgen und fast sämtliche Mitglieder der Oberpostdirektion, Württemberg durch den Eisenbahn-Direktor Bisfinger, die bayrische Pfalz durch den Oberbaurath Denis. Der Präsident hat Verschiedenen der Genannten den Orden der Ehrenlegion ertheilt, und zwar von Baden den H. Major v. Freystedt, v. Reizenstein und v. Kleudgen.

Deutschland.

** Karlsruhe, 21. Juli. Gestern Nachmittag langte der französische Baudenminister, Hr. Lefebvre-Durasse, in Begleitung einer Anzahl von Technikern, von Kielingen kommend, hier an und fuhr mit der Eisenbahn nach Baden. Dem Vernehmen nach haben die genannten Herren die Richtung der Eisenbahn besichtigt, welche von Straßburg nach der pfälzischen Gränze erbaut wird.

Seit gestern kommen einzelne Deputationen der k. preuss. Armee hier an, welche dem Einweihungsfeste des preussischen Denkmals auf dem Friedhofe beiwohnen werden.

F. Kuppenheim, 18. Juli. Gestern ist der langerschenste Regen mit solcher Heftigkeit über unsere dürstenden Fluren gekommen, daß man vor dem Gewitter, welches denselben brachte, gerechte Besorgniß hegte. Indessen ging dasselbe glücklich vorüber und heute wechselt Regen mit Sonnenschein; auch steht bei dem hohen Stande des Wetterglases zu hoffen, daß die schon geschüttelten und die noch auf dem Halme stehenden Feldfrüchte glücklich und trocken zur Scheune kommen werden.

Eine Gesellschaft württembergischer Generalstabs-Offiziere, die seit einigen Tagen von Nassau aus ihre Auszüge in unsere Gegend unter Führung des Generals v. Bauer unternehmen, vereinigte sich gestern, von Sr. Erz. dem Gouverneur v. Gayling zu einem kameradschaftlichen Mahle geladen, im Bade Neuenfels.

Baden, 21. Juli. Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr ist der Prinz-Präsident der französischen Republik hier eingetroffen. Unter seinem zahlreichen Gefolge befinden sich die höchsten Würdenträger Frankreichs, wie die Minister des Kriegs, des Unterrichts und der Finanzen. Der Präsident wurde am Bahnhof von seiner erlauchten Tante, der Großherzogin Stephanie, Königl. Hoheit, erwartet und stieg in dem „Pavillon“ seiner hohen Verwandten ab. Man glaubt, daß Ludwig Napoleon bis Morgen (Donnerstag) verweilen werde.

Samstag Abend werden die H. Ernst Nathan, Violoncellist, und Ernst Haberbier, Pianist, eine große musikalische Soirée veranstalten.

Das Konzert der Mad. Sonntag findet am 30. d. M. statt, in demselben wirkt auch Therese Milanollo mit.

K. Aus dem Neckthal, 18. Juli. Wie überall, so hat auch in unserm Thale die Natur mit der Menschengunst gewetteifert, die Mienen der Bewohner zu erheitern. Während in den fruchtbarsten Gegenden von Oberkirch und Neckden alle Früchte in üppiger Fülle prangen, die Kirchbäume ihrer reichen Last schon entleert sind, die frischgemähte Wiese nur auf den Regen wartete, der heute ihr so reichlich zu Theil wurde, so sind in den höher gelegenen Wäldern die willkommenen Sommergäste in solcher Zahl zusammengedrängt, daß der diesjährige Besuch auch nicht dem ausgezeichnetsten der früheren Jahre nachgibt. Selbst in die rauhere Gegend des einfachen Antogast sind zahlreiche Gäste wiedergekehrt, und jenseits des Berges vermögen die großen Gebäulichkeiten von Rippoldsau kaum die große Zahl der Kurgäste zu fassen. Trotz der Brüt- und Bräutigae, die über den Thälern lag, wagte es selbst in den letzten Tagen der durch den fühlenden, perlenden Heilstrahl erquickte Badegast durch das Tannengrün zu den Bergeshöhen und ihren kühlen Lüften hinauszusteigen. Da gilt denn vorzugsweise der Ausflug dem klassischen Allerheiligen, dessen Felsengruppen, Wasserfällen und Klostertrümmern zahlreiche Pilger aus unserm Thale, von der Rheinebene und Aher herauf, oder von den fahlen Gründen unseres Gebirges nahen. Noch nie hat der drollige, gemüthlich polternde Mittermaier in seinem einsamen Abteibau die Lust und Lust so zahlreich zuschwärmenden Besuches gehabt. Daß derselbe, wenn die Festlichkeiten in Straßburg vorüber sind, noch rascher zunehmen werde, steht für ihn, steht für unsere Wälder in Aussicht; denn kaum ist wohl ein behäbiger Elssässer, der im Sommer nicht die Festtagsnamen Allerheiligen, Griesbach, Petersthal im Munde fährt und zu Hause noch von der trefflichen Küche, die er überall antraf, erzählte.

Δ Jahr, 19. Juli. Zu Ihrem Artikel vom Oberrhein, über die Ursachen der Verarmung am Kaiserstuhl, kann ich Ihnen einen Nachtrag liefern, der weiter durch Beispiele aus unserm eigenen Lande zeigt, daß die Reform der feudalen Agrargesetze nicht notwendig überall zu den Erscheinungen der Massenverarmung führt. Bekanntlich gibt es auch bei uns Gegenden, in welchen unsere Gesetzgebung in Ansehung der eigenthümlichen Verhältnisse die untrennbaren Hofgüter besetzen ließ. So in unserer Nähe, hinten im Schutterthal und Umgegend. Nun ist aber allbekannt, daß gerade in diesem Landesstrich in der letzten Zeit die Armuth reißend überhand genommen, und in diesem Frühjahr die Noth sich auf's Höchste gesteigert hat, trotz der untheilbaren Hofgüter. Sehen wir dagegen hinüber gegen den Rhein zu, so finden wir da in unserm Niede Bauern, die mit musterhaftem Fleiß und seltener Sorgfalt ihr Land bauen, und im Landbau die neuen Verbesserungen verständlich benützen. Hier herrscht ein großer Wohlstand, wohl der größte und solideste unter dem badischen Bauernstand. Und hier ist das Land, und zwar schon seit langer Zeit und nicht erst durch unsere neue badische Gesetzgebung, in kleinere Parzellen zertheilt, und wird eben deshalb von den thätigen und verständigen Bewohnern so sorgfältig bebaut. Wir konstatiren diese Thatsache, ohne über die streitigen Prinzipien kurzweg aburtheilen zu wollen. „Eines schidit sich nicht für Alle“, sagt ein bekanntes Wort. Geschlossene Güter wie theilbare können unter Umständen zweckmäßig sein, wie sie unter andern Umständen unzweckmäßig sind. In der Verallgemeinerung, in der von den thatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen absehenden Ausdehnung des einen oder andern Systems auf die ganze Gesetzgebung liegt allein der Fehler. Auch haben beide Systeme in der bestehenden Praxis ihre großen Mängel. Es kann nicht geleugnet werden, daß die zu weit gehende Theilbarkeit des Bodens, wo einmal Theilbarkeit besteht, große Schattenseiten hat; aber eben so wenig kann behauptet werden, daß unsere geschlossenen Hofgüter im Schwarzwald nicht selten so groß sind, daß sie nicht so sorgfältig bebaut werden, wie sie es im Besitze von mehreren Eigenthümern würden. Auch kommt es oft vor, daß bei der Vererbung des Gutes auf ein Kind, diesem auch bei niedriger Taxation wohl eine Schuldenmasse aufgeladen wird, daß der Hofbauer kaum bestehen kann, zumal er auch gewöhnlich bei dem hergebrachten Schendrian in dem Bebauen seines Gutes verharret. Daher denn auch die Noth in dem nahen Gebirg. Mit abstrakten Theorien kommt man, wie sich zeigt, nicht ans Ziel.

^ Vom Rhein, 20. Juli. (Zur neuesten Literatur.) Ist auch der offene Kampf der Demokratie auf lange vielleicht niedergeschlagen, so dauert er doch im Stillen, besonders in Gestalt von anscheinend ganz objektiv gehaltenen Romanen, noch fort. Nicht allein das Gift der Unsittlichkeit, sondern auch dasjenige der Verdächtigung und des Hasses gegen Fürsten, Adel, Kirche, Beamtenstand, Offiziersstand wird unter der Maske der edelsten Absicht zur Belehrung und Unterhaltung im Publikum verbreitet und richtet gerade unter den arglosen, schnellgläubigen Gemüthern am meisten Schaden an. So habe ich ein neues Madwerk in Händen, das Nichts mehr und Nichts weniger ist, als eine plumpe Predigt des Aufwuchs. Die Tendenz solcher Bücher ist, die höheren Stände in den Noth niederzuziehen und im schreienden Gegensatz neben einer Nothe von Schustern, Wäslingen und Heuchlern die der Demokratie Entsprössenen als beneidenswerthe, nachahmungswürdige Tugendideale zu Göttern und Helben zu stempeln —, so daß es also auf dem Erdballe nur zwei Sorten Menschen gäbe: eine tugendhafte, vollkommene, repräsentirt durch die Demokratie, und eine lasterhafte und schlechte: Alles, was nicht der rothen Fahne huldigt. Es wäre somit umgestoßen, was Psychologen und Anthropologen bisher als unumstößlich annahmen: daß sowohl in dem Naturell als in dem Charakter jeden Erbbewohners eine gewisse Summe von guten und schlimmen Eigenschaften vorhanden sei.

Selbst in einem andern Buch, in den gepriesenen „Mittern vom Geiste“, sind eben auch die Demokraten von reinem Wasser als die Gefuchtesten und Edelsten der Gesellschaft geschildert, wie sie gleich kostbaren Solitaren alles Andere überstrahlen; „des Volkes Tochter, arme Bettlerinnen“ sind wahre Tugendspiegel, und wenn in niederen Kreisen einmal eine Gefallene auftaucht, so erscheint sie als von höheren Ständen eingeschmuggelt. Ein Major Werdeck und ein Sergeant Sandvort, die in edlem Demokrateneifer dem Weineid huldigen, sind vom Glorienstrahl sittlicher Würde umflossen. Gulgow unterscheidet sich von den übrigen Tendenzbücher-Produzenten nur dadurch, daß er größeres dichterisches Talent besitzt und mit mehr künstlerischer Routine seine eigenen relativen Grundsätze als allgemein gültige absolute Prinzipien, selbst für konservative Leser, mundgerecht zu machen weiß.

Vergleicht man dagegen einen Roman von Böz: auch er weiß Personen niederer Stände zu veredeln und die Gebrechen falscher Sitten und Bildung in höheren Kreisen zu heilen. Aber welch ein Unterschied! Wie blickt hier der höhere sittliche Standpunkt des über den Leidenschaften stehenden Dichters hindurch, der, frei von Haß und Neid, die

menschliche Natur mit ihren Tugenden und ihren Mängeln mit umfassender Liebe schildert, so daß nicht, wie dort, ein Zerfallen sein, sondern ein Sichbefreunden mit dem ganzen Menschengeschlecht zu Tage tritt.

Wenn wir auch annehmen wollen, daß Rohheit und Ungebildetheit sehr häufig unter dem gleißenden Ueberwurf der sogenannten „gebildeten Gesellschaft“ sich breit macht, so darf dies doch nicht als Norm angenommen werden, sonst wäre alle Erziehung, Wissenschaft und Kunst vom Uebel, indem dieselben nur begriffswidrige Menschen heranbilden würden, und nur die Unwissenheit und der geistige Kretinismus wäre segensbringend, zur Vervollkommnung des Menschen geeignet. Es darf also mit Recht angenommen werden, daß auf Seite der gebildeten Stände mehr gebildete und demzufolge sittliche Menschen sich finden werden, als unter dem Panier der Rohheit und Zuchtlosigkeit; und wer dies leugnet oder absichtlich verdreht, der drückt seinem Nachwerk das Brandmal der Unwahrheit oder der Lüge auf.

Man könnte nun zwar ruhig die Sache, als sich mit der Zeit von selbst richtend, ihren Fortgang nehmen lassen, wenn es wirklich mit der allgemeinen Volksbildung so stünde, wie die Freiheitsapostel es uns stets glauben machen wollten. So aber hat die neueste Zeit gezeigt, daß auch die absurdeste Lehre ihr Auditorium findet, besonders die destruktive, für welche die Gemüther am empfänglichsten sind. Ich weiß deshalb nicht, ob es nicht weniger schädlich wäre, den Aufbruch ganz offen an den Straßenecken predigen zu lassen — in der sichern Voraussetzung, daß es beim Publikum Mißfallen erregen würde —, statt die Verbreitung von Büchern zu dulden, die zwar nicht so offen, aber um desto sicherer die Jugend unterwählen und in ihr Parteigänger anwerben. So sucht dies Märtyrer- und Heldengeschlecht der modernen Literatur jetzt im Heiligenscheine erlogener Tugenden und Thaten die moralische Basis nach und nach wieder zurückzuerobern, welche es beim bessern Theile des Volkes durch seine Verachtung und Ekel erregendes Auftreten in der nächsten Wirklichkeit verschert hat. Und da man nicht, wenn man ein Gebäude gegen Feuergefahr sichern will, Zünder und Petarden daran zu befestigen gestattet, so werden wohl die Regierungen auch nicht diesem Zündstoffe, der in der schlechten modernen Literatur enthalten ist, gleichgiltig zusehen.

Kassel, 19. Juli. (Fr. P. Z.) Morgen wird die Zweite Kammer ihre erste Sitzung halten. Bei den Mitgliedern derselben hat sich bezüglich der neuen Verfassung mit alleiniger Ausnahme der Protestation der sechs katholischen Abgeordneten gegen den die Stellung der katholischen Kirche zum Staat betreffenden §. 103 keinerlei Opposition gebildet, noch wird sich voraussichtlich irgend ein Anstand erheben. Hinsichtlich des §. 103 erfährt man, daß der hochw. Bischof von Fulda die Zusicherung erhalten habe, daß auf Beibehaltung desselben nicht ferner bestanden werden solle. Es ist dieses wahrscheinlich, da das landesherrliche Oberaufsichtsrecht über die Kirchen bereits in §. 101 der Verfassungsurkunde „in seinem vollen Umfang“ gewahrt ist, und es der Regierung freisteht, dasselbe in vorkommenden Fällen ungehindert auszuüben, die weitere Detailirung des §. 103 aber allerdings verlegend für die katholischen sein könnte. Würde also dieser §. 103 hinwegfallen, so wird die Verfassung vom 13. April l. J. von der Zweiten Kammer wahrscheinlich en bloc angenommen werden, mindestens die landständische Erklärung hierüber in sehr kurzer Frist erfolgen, wie man sich denn überhaupt eine rasche Beendigung der sämtlichen Geschäfte des Landtags, der aus lauter Männern von konservativer Gesinnung besteht, verspricht.

Frankreich.

† **Paris, 19. Juli.** Wir werden in Paris durch den Telegraphen täglich oft ein halbes Duzend Mal über die Reise des Präsidenten der Republik belehrt. Im Ganzen fließen die Berichte über von dem Enthusiasmus, auf den das Staatsoberhaupt an allen Orten trifft; doch will uns scheinen, daß das Landvolk sich hierin wieder auffallend vor den Bewohnern der Städte auszeichnet. Daß die hiesigen Blätter wieder wie vor zwei Jahren anfangen zu mäkeln und abzuwägen, ob lauter „wohlgerühmte“ Rufe ertönen, oder ob und wie stark auch „feindselige“ sich einmischen, wird Niemand Wunder nehmen, so wenig man auch daran die Volksstimmung wird studiren wollen. Freilich thun sie dies mit einer Vorsicht, die höchstens zwischen den Zeilen erkennen läßt, welche Rufe ihnen die genehmen sind. Sonst fehen dieselben Berichte immer wieder über die überall entfaltete Pracht, die Deputationen weiß gekleideter Mädchen mit Blumensträußen (wovon eines durch das Organ jugendlicher Lippen den von L. Napoleon selbst herrührenden Vergleich zwischen ihm und der Johanna d'Arc anmuthig wiederholte), die von Dank und Ergebenheit überfließenden Empfangsreden der Ortsbehörden, die Inschrift der Stadt Loul auf ihrem Triumphbogen, wo sie mit der Erinnerung: „20. Dez. 1851, 17,000 Ja!“ auf die dem Prinzen gegebenen Stimmen hinwies, den prachvollen Einzug in Nanzig in einem mit 8 Schimmeln bespannten Wagen u. c. u. Zu Nanzig empfing der Prinz-Präsident auch den kön. preussischen-Generalleutnant v. Hirschfeld, Kommandanten des 8. preussischen Armeekorps (Hirshfeld, Oberbefehlshaber der preussischen Streitkräfte in den Rheinprovinzen, wie der „Moniteur“ sagt), und die Adjutanten, die von Sr. Maj. dem König von Preußen den Auftrag erhalten hatten, den Präsidenten bei seiner Annäherung an die deutsche Grenze zu bewillkommen. Beim Banket erhielt der Generalleutnant v. Hirschfeld seinen Platz an der Seite des Staatsoberhauptes. Zu Meaux richtete der dortige Bischof folgende Worte an den Präsidenten, die der „Moniteur“ bis jetzt noch nicht gegeben hat: „Ich komme aus Rom an, und der h. Vater hat mir ausgesprochen, wie glücklich er über die, die französische Regierung beselenden Gesinnungen und die gegenwärtigen Zustände Frankreichs ist.“ Von Straßburg sind bis jetzt nur telegr. Depeschen eingelaufen, in denen die Worte: Hochrufen, Enthusiasmus, Triumphzug fast auf jeder Zeile wiederkehren. Eine von gestern

Abend 7 1/2 Uhr lautet: „Der Vorbeimarsch der Bauern ist so eben zu Ende; es war ein einziges Schauspiel. Die Menge war von Enthusiasmus trunken. Der Prinz schien sehr zufriedengestellt.“ Eine andere berichtet von den kriegerischen Operationen in der Ruprechtsau, dem Brückenschlagen, der Begrüßung des Präsidenten durch die Menge auf dem badischen Ufer und fährt dann fort: „Als er aber auf das diesseitige Ufer zurückkehrte, artete der Enthusiasmus in Raserei aus. Die Rufe: Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! Blumen und Kränze bildeten ein schwer zu beschreibendes Ganze.“

Die Pariser Blätter, deren Redakteure von der Eisenbahn-Direktion Einladungen zu der Fahrt nach Straßburg erhielten (bis auf die „Assemb. nat.“, die sich heute darüber beklagt), geben weitläufige Beschreibungen von der Fahrt des ersten Tages, worin sie geschichtliche Erinnerungen von allen Orten, an denen sie vorbeifuhren, mischen. Man findet jedoch nur wenig Bemerkenswerthes darin, was die telegraphischen Depeschen nicht schon gemeldet hätten. Unter den eingeladenen Fremden von Auszeichnung bemerkte man die beiden jungen Fürsten Stir-Rey, Söhne des regierenden Fürsten von der Walachei, und die reichen Kapitalisten und Unterhausmitglieder Fairbain und David Salomons. Auch mehrere Berichterstatter auswärtiger Blätter hatten Einladungen erhalten. Die Antworten, die der Präsident auf die an ihn gerichteten Ansprachen gab, dürfen der gegebenen Weisung zufolge nicht veröffentlicht werden. Der Präsident hat auf der Reise zahlreiche Dekorationen der Ehrenlegion und Medaillen vertheilt.

Nach halbamtlichen Berichten aus Nimes ist der St. Heinrichstag dieses Jahr zum ersten Male seit 1830 ohne alle Manifestationen vorübergegangen. — In Mans haben die Zimmerleute zum zweiten Male ihre Arbeiten eingestellt; mehrere Verhaftungen haben stattgefunden. — Campaigno, Mitglied des Generalraths des Gers-Departements, hat seine Entlassung in Folge des Briefes von Venedig eingereicht; mehrere legitimierte Maires haben in den letzten Tagen ein Gleiches gethan und außerdem den Eid zurückgenommen, den sie Anfangs geleistet hatten. — Unter den durch das letzte Dekret der römischen Kongregation des Index verdammten Büchern befindet sich auch Vouillet's „Universal-Wörterbuch der Geschichte und Geographie“, welcher von dem obersten Unterrichtsrate von Paris gutgeheißen worden war. Das „Univers“ hatte f. Z. einen Streit mit Vouillet und mehreren andern Blättern wegen dieses Buches; der Erzbischof von Paris machte diesem Streit ein Ende, indem er dem „Univers“ Schweigen auferlegte.

Der „Moniteur“ zeigt die Vertheilung von mehreren Kreuzen der Ehrenlegion und Verdienstmedaillen an Militärpersonen an. Der Brigadegeneral Mac Mahon in Konstantine ist zum Divisionsgeneral, der Oberst Wirbeck vom 3. Jägerregiment zum Brigadegeneral, und der Oberst außer Aktivität, Fürst Rey v. d. Moskowa, zum Obersten des 3. Jägerregiments ernannt worden.

Niemals vielleicht ist in Paris so viel gebaut worden, als jetzt. Die ganze lange Straße von den Tuilerien bis zum Stadthause ist gleichsam mit Barricaden bedeckt; überall werden Fundamente und Kanäle gegraben, Häuser eingerissen, auf deren kaum weggeräumten Ruinen sich neue prächtige Gebäude erheben. Die Vollendung des Louvres nimmt Tausende von Händen und Karren in Anspruch. Die stolze Straße Rivoli rückt durch die alten winklichten Stadtviertel, deren Pflaster die Sonne nie beschienen hat, nach dem jetzt freistehenden Stadthause zu immer mehr vor. Wenige Schritte davon fangen die riesenhaften Zentralhallen an, sich über den Unterbau, der ein solches Baumaterial verschlungen hat, zu erheben. In wenig Tagen wird mit der Erweiterung der Montmartre-Straße, die aus einer der schmuggeltesten und unbequemsten in eine der elegantesten Straßen von Paris verwandelt wird, vorgeschritten. Gleichzeitig arbeiten andere Tausende an der Gürtel-Eisenbahn, welche rund um und theilweise in Paris laufen wird, um die verschiedenen Eisenbahn-Höfe unter einander zu verbinden. Schon werden die Vorbereitungen zum Durchbruch der neuen Straßburger Straße zwischen dem Eisenbahn-Hof und dem Boulevard St. Martin getroffen, und die Pläne zu den großen Bauten und Verschönerungsarbeiten im Boulogner Walde sind eben fertig und genehmigt worden. Niemand ist damit zufriedener, als der Pariser „Bourgeois“, dem der Arbeiter seinen Lohn zuträgt, um dafür seine längst gefühlten Bedürfnisse zu befriedigen. Einige schreiben diese Bau- und Verschönerungswuth der Politik zu, die um jeden Preis die arbeitenden und gewerbetreibenden Klassen zufriedustellen will; wenn dies der Fall ist, so kann man nicht läugnen, daß diesmal die Politik ihren Zweck erreicht hat, dessen sie sich nicht immer rühmen kann.

Türkei.

* Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Juli haben der englische Geschäftsträger sowohl als der französische Schritte bei der türkischen Regierung gethan, um eine gebührende Genugthuung für die Mißhandlungen zu erhalten, die die Mannschaft des englischen Dampfschiffes und ein französischer Bürger erhalten. Die unter den sich in Konstantinopel befindenden Engländern herrschende Aufregung ist noch durch die Mißhandlung eines englischen Malers, Namens Preciosi, vermehrt worden. Eine Bittschrift von 150 in Konstantinopel ansässigen Engländern war an den englischen Geschäftsträger Rose übergeben worden, um nach England gesandt zu werden. Die türkische Regierung hat bereits eine Untersuchung über diese Angelegenheit eingeleitet. — Die Operationen der türkischen Truppen gegen die Insurgenten in der Provinz Bagdad sind wegen der großen Hitze eingestellt worden.

Madagaskar.

* Die Hälfte der Mannschaft eines amerikanischen Schiffes, welches 450 Chinesen nach Kalifornien transportirte, wurde nebst dem Kapitän von diesen ermordet und geplündert. Der

Rest der Mannschaft wurde gezwungen, die Passagiere nach Formosa zu bringen, wo sie landeten. Die 7 amerikanischen Matrosen überwältigten die zu ihrer Bewachung zurückgelassenen 25 Chinesen, segelten mit dem Schiffe ab und gelangten glücklich in Amoy an. Die Mannschaft eines andern amerikanischen Schiffes „the New Queen of West“ wurde an der Küste von Madagaskar im Hafen von Lewen bis auf den letzten Mann ermordet, das Schiff von den Eingebornen geplündert und verbrannt. Der Häuptling des Stammes, welcher diese Gräueltat beging, Tsimtare, hat die Thäter bei dem Kommandanten von Rossie-De, Hrn. Lapeyre, selbst denunzirt, und die Schuldigen befinden sich bereits Alle in den Händen der französischen Behörden in Madagaskar.

Vermischte Nachrichten.

— Vor wenigen Tagen wurde in der Pfarrkirche S. Tomaso zu Verona bei großem Volkszuge die Taufe von vier neugeborenen Kindern gehalten, von denen am 10. d. (in 3 Stunden) eine Handwerkerfrau, Namens Maria Gaudenz, entbunden wurde. Die Neugeborenen, wovon zwei dem männlichen und zwei dem weiblichen Geschlechte angehören, befinden sich alle in bester Gesundheit. Die unbemittelte Wöchnerin wurde von wohlthätigen Familien mit allem Nöthigen versehen.

Neueste Post.

* Die „Kreuzzeitung“ ist am 19. d. wieder erschienen. Sie erklärt, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sie den Zweck, welchen sie bei der Stirkung des Blattes im Auge gehabt, vollkommen erreicht habe; nachdem sie erfahren, daß die inkriminirten Stellen allein die seien, welche sich auf den Zollverein beziehen, liege kein Grund mehr vor, das Erscheinen der Zeitung länger zu suspendiren, „nur — so fährt sie fort — „daß wir uns natürlich im Gehorsam gegen die Gesetze, jedoch bei unbedingter Innehaltung des fest eingenommenen, offen ausgesprochenen Standpunktes, vorläufig aller eigenen Raisonnements über die freilich sehr wichtige und folgenreiche Zollvereins-Sache enthalten.“ In derselben Nummer spricht das Blatt die Meinung aus, „daß die jüngsten Beschlüsse der Regierung in der Zollsache, welche sie mit besonderer Genugthuung als energische bezeichnen könne, erst in einer am letzten Sonnabend abgehaltenen Konferenz gefaßt worden seien.“

In Münster haben die Geschwornen einen gewissen Zurechnen freigesprochen, welcher angeklagt war, im Jahr 1849 die Landwehrmänner zur Rekrutierung gegen die Einkleidung verleitete zu haben. Sonderbar! Einer der Rekruten ist zum Tode verurtheilt und zur lebenslänglichen Festungsarbeit begnadigt worden, — der der Verleitung angeklagte Urheber aber geht leer aus.

Von verschiedenen Seiten gehen Nachrichten über großen Schaden ein, welchen Gewitter und Hagelschlag in den letzten Tagen verursacht haben. So namentlich aus der Wetterau. Auch in den Amtsbezirken Donaueschingen und Engen hat das Wetter arg geäuert.

Der bekannte Prof. Rossmäßler ist in Mainz ausgewiesen worden.

Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß in diesem Monate neuerdings eine Million Staatspapiergeld verbrannt werden wird. Der vertilgte Gesamtbestand wird sich sodann auf 30 Millionen erheben.

Bitten aus Jllenu.

Die Beamten in Jllenu, von dem Wunsch erfüllt, daß die Anstalt nach ihrer Bekämpfung erkannt und beseitigt, daß die dargebotene Hilfe nicht veräußert, daß sie aber auch nicht mißbraucht werde, fühlen sich gebrungen, ein Wort hierüber an ihre Mitbürger zu richten. Sie verkennen nicht, daß seit den 10 Jahren, während welcher Jllenu besteht, von den Vorurtheilen, welche man sonst gegen diese Anstalt hatte, viele geschwunden sind, daß Aufnahmen jetzt aus allen Ständen rasch erfolgen, daß die Uebergabe eines Angehörigen an die Anstalt nicht mehr eine That der Verzweiflung ist, sondern daß man mit freudigem Vertrauen den Ort aufsucht, wo die Regierung in menschenfreundlicher Fürsorge die Heilmittel vereinigt hat, welche der Einzelne mit allen Opfern nicht zu schaffen vermag. Das wird anerkannt, und doch muß es beklagt werden, daß so oft die Hilfe zur rechten Zeit veräußert wird, daß der Anstalt noch immer Pflanzung zukommen, die Jahre lang den unangenehmsten Einflüssen preisgegeben, alle Zeichen der Unheilbarkeit an sich tragen. Aber nicht beklagen bloß wollen wir diesen Mangel, wir wollen hoffen und wünschen, mahnen und bitten, daß Alle, die es angeht, zu seiner Beseitigung mitwirken. Biel ruht hier in den Händen der Aerzte und Geistlichen. Nur müssen sie selbst von Dem, worauf es ankommt, genau unterrichtet sein.

Das Bedenken, daß Seelengefährte, wenn sie nicht völlig verwirrt sind, durch die Verbringung in die Anstalt, durch das Zusammensein mit andern Kranken kränker würden, trägt oft die Schuld der Verzögerung und erweist sich so unbegründet. Bisweilen erkennt man die Geisteskrankheit gar nicht als solche, wähnt, es sei nur eine Grille, weil der Kranke sonst noch so vernünftig rede, oder es beruhe auf Verstellung. Oder man fürchtet sich vor den vorgeschriebenen Formalitäten der Aufnahme, so daß selbst Aerzte jeder andern Maßregel eher das Wort reden, um keinen Erundigungsbogen ausfüllen zu müssen, oder man hat die Scheu vor den Kosten, da doch bei Jllenu jede thunliche Rücksicht genommen, meist das Kapital gar nicht angegriffen wird; oder man fürchtet sich, der Kranke möchte darob den Angehörigen gram werden oder großen Widerstand zeigen, während die Erfahrung so oft das gerade Gegentheil lehrt. Und mit all diesen Vorurtheilen und Bedenken läßt man die für die Heilung günstigsten Zeiten vorübergehen, der Kranke verschlimmert sich, und wenn er endlich nach Ueberwindung aller Hindernisse der Anstalt übergeben wird, so ist er unheilbar; welche Verantwortung! Oft fehlt nur, daß zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen wird. Möge das immer weniger vorkommen, und entschickenes Handeln an die Stelle unheilvoller Zweifel treten.

Wenn wir aber die Aufnahme der heilbaren und frischen Fälle beschleunigt und vermehrt sehen möchten, so findet bei den unheilbaren und dahin bloß lästigen Kranken das Gegentheil statt. Es liegt

Interessante Bücher-Verkaufsanzeige.

D. 619. In Freiburg bei Chr. Walter, Antiquar, sind folgende Bücher aus allen Wissenschaften mit nie so herabgesetzten Preisen zu haben...

Zur. Ditto, Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirtschaftlichen Gewerbe. Die Bierbrauerei und Brauwirtschaft, die Pflanz-, Liqueur-, Essig-, Stärke-, Stärkezucker- und Kunstreibzuckerfabrikation, die Kaffee-, Gyps- und Ziegelfabrikation, die Potaschfabrikation, Deltsäure, Butter- und Käsebereitung, das Brodbacken und Seifenfabrikation. Mit vielen in den Text gedruckten Holzsch.

f. Gefangene in Strafanstalten. Freiburg 833. 2 prachtv. Saffianleddr. mit Einbd. (8 fl.) 1 fl. 30 fr. - Rotted u. Weidner, Staats-Lexikon. Altona 844. A-3. 12 Bde. A-3 3 Supplementbde. 15 prachtv. n. Hbfrzbd. mit Einbd. (90 fl.) 18 fl. - Ditto, dasselbe. 2. neuere Aufl. 849. A-3. davon 9 prachtv. Hbfrzbd., v. übrigen broschirt, mit Einbd. (70 fl.) 24 fl. - Brodhaus'sches Konversations-Lexikon. 850. 9. neuere Aufl. A-3. 120 Hefte in 15 Bdn. ganz neu, brosch. (40 fl.) 20 fl. - Konversations-Lexikon, A-3. Leipzig. Reichenbach. 841. 10 Hefte ganz neue Einwandbde. 14 fl. - Rheinisches Konversations-Lexikon. Köln 833. Originalausgabe, 12 Hefte prachtv. neue Hbfrzbd. mit Einbd. (52 fl.) 14 fl. - Wigand's neues Konversations-Lexikon v. deutschen Gelehrten. Leipzig. 850. 11 Hefte n. engl. Hbfrzbd. mit Einbd. (44 fl.) 16 fl. - W. Binder, allg. Real- od. Konversations-Lexikon. A-3. 10 Hefte Bde. A-3. 2 Supplementbde. ganz n. prachtv. Hbfrzbd. mit Einbd. (54 fl.) 22 fl. - Biedenkopf, kompendioses Konversations- u. Universal-Lexikon v. Weimar 843. 8 Hefte Bde., neu in rothes Saffianl. gebdn. (9 fl.) 3 fl. 30 fr. - Heigel, allg. Fremdwörter-Handbuch f. Deutsche. Tübingen 819. 3 Tpl. n. Hbfrzbd. (5 fl.) 1 fl. 30 fr. - Adelung, Auszug a. d. Handwörterbuch d. deutschen Sprache, mit grammatischen Notizen u. Fremdwörtern. Leipzig 838. 2 Hefte Bde. n. brosch. (7 fl.) 1 fl. 36 fr. - Mozin, größere Ausg.; französisch-deutsch u. deutsch-französisch gleich gebdn. 2 fl. 30 fr. - Abraham a. St. Clara, sämtl. Werke. Passau 841. 82 Hefte in 14 Hefen, ganz n. prachtv. Hbfrzbd. mit Einbd. (36 fl.) 12 fl. - Günner, Handbuch d. deutsch. gemein. Prozeßes, entb. d. wichtig. Gegenstände. 2. neuere Aufl. Erlangen. 4 Hefte n. Ppbd. (20 fl.) 3 fl. 30 fr. - Wenig Jüngheim, Lehrbuch d. g. Jüdischkeit; neuere Aufl., v. Friz Münch. 3 eleg. Hbfrzbd. (10 fl.) 7 fl. Im Buchladen nicht mehr. - Walter, Gesch. d. röm. Rechts. Bonn 840. (8 fl.) 3 fl. - Jagemann, Handb. der gerichtl. Untersuchungslehre, mit 3 Kupf. Frankfurt. 841. 2 Hefte neue Ppbd. (10 fl.) 4 fl. - Ditto, Zeitschrift f. deutsche Strafverfahren. Darmstadt. 3 Bde., neue Folge 2 Bde., neuer Ppbd. (16 fl.) 4 fl. - Mittermaier, das deutsche Strafrecht. Heidelberg. 833. 2 n. Ppbd. (10 fl.) 2 fl. - Ditto, dessen neuere Auflage. 840. 2 prachtv. neue Ppbd. 3 fl. 30 fr. - Zeitschrift f. Jüdischkeit u. Prozeß v. Linde u. Marzoll. Gießen 829-839. 12 Bde., prachtv. n. Hbfrzbd. (26 fl.) 7 fl. - Sporck, die große Chronik, Gesch. des Kriegs der Verbündeten Europa's gegen Napoleon 1813, 1814 u. 1815. Mit vielen Stahlstichn., Porträts, Schlachten, Ansichten, Plänen u. Karten. Tübingen. Braunschweig. 841. 36 Hefte in 4 Hefen ganz neu engl. Hbfrzbd. (36 fl.) 9 fl. - Annegarn, Weltgeschichte f. d. Jugend. Münster 845. n. Ppbd. 1 fl. - Beschlein, deutsches Wörterbuch. Eine Sammlung d. besten u. fernstehenden deutschen Wörter a. allen Jahrhunderten. Leipzig. 850. 8 Hefte, prachtv. Saffianleddr. 3 fl. - Naturgeschichte deutscher Studenten v. Plinius, mit vielen Federzeichnungen v. Apelles. Leipzig. 842. n. Einwandbde. (5 fl.) 1 fl. 36 fr. - Vollmer, vollständ. größeres Wörterbuch der Mythologie aller Nationen. Mit engl. Stahlst. und 129 Tafeln, enthält mehrere 100 mytholog. Abbild. Stuttgart. 836. 3 ganz neue engl. Hbfrzbd. mit Einbd. (18 fl.) 7 fl. - Sporck, die Schweizer Chronik, mit 25 feinen Stahlst. nach Originalzeichnungen v. Drog. Leipzig. 840. 4 Hefte, eleg. neue Einwandbde. (16 fl.) 5 fl. 24 fr. - Gallerie der merkwürdigsten u. angelegentlichsten Begebenheiten u. bis zur neuesten Zeit. Nech Lebensbeschreibungen d. berühmtesten Männer u. Frauen aus jener Zeit. v. Fortmann. Leipzig. 844. 7 Hefte Bde. prachtv. geb. (22 fl.) 7 fl. - Schaaß, Literaturgeschichte u. Mythologie, Antiquitäten u. Archäologie v. Griechen u. Römer. Magdeburg. 2. neuere Aufl. 2 n. Ppbd. (8 fl.) 2 fl. 20 fr. - J. Proß, Lehrbuch d. Geometrie, entb. die ebene Geometrie u. d. Stereometrie, nebst Anwendung d. Algebra. 9 Tpl. Stuttgart. 842. 8 Hefte n. Hbfrzbd. (5 fl.) 1 fl. 30 fr. - J. v. Jach, monatl. Korrespondenz z. Beförderung d. Erd- u. Himmelkunde, mit vielen Kupf. u. Plänen. Gotha 813. 28 eleg. Lederbde. mit Einbd. 152 fl., jetzt 7 fl. 30 fr. - A. Keller, Predigten auf alle Sonn- u. Festtage d. J. Tübingen 795. 4 Ppbd. (9 fl.) 1 fl. - Petrus, der Dymus od. Mythologie d. Ägypter, Griechen u. Römer, z. Selbstunterricht, mit 40 Kupf. Berlin. 3. neuere Aufl., neuer Ppbd. (4 fl.) 1 fl. 12 fr. - Ueberlegungen v. Diederich u. Schwab. Herodotus Geschichte. Stuttgart. 825. 11 Bde. n. brosch. 2 fl. - Ditto, Thucydides pelop. Krieg. 7 Bde. n. brosch. 1 fl. 12 fr. - Roswird, Leben der Päpste, oder Leben u. Thaten d. vorzüglichsten Päpste a. d. ersten Zeiten d. Ordensstandes in der katbol. Kirche. Ein höchst lehrreiches Erbauungsbuch, deutsch v. Sungenl. Augsburg 847, mit großem Druck. 2 Hefte ganz neue engl. Hbfrzbd. mit Einbd. (8 fl.) 4 fl. - Hög, die Gartenkunst, oder ein auf vierjährige Erfahrung gegründeter Unterricht, m. e. Anh., wie Pflanzen zu Arzneien in Gärten frei anzubauen sind. 2. neuere Aufl. v. Christ. Leipzig. 2 Tpl. n. Ppbd. (4 fl.) 1 fl. - J. v. Münchhausen, Rügen-Cronik, oder wunderbare Reisen zu Wasser u. zu Land. Lustige Abenteuer mit vielen interessanten Kupf. Stuttgart. 839. 3 Tpl. prachtv. geb. (5 fl.) 1 fl. 42 fr. - Schöffner's allg. Weltgeschichte. Frankfurt. 851. 24 Hefte oder 12 Hefte Bde., ganz neu brosch. (12 fl.) 30 fr. - Selbster interessanter Inhalt, Flora Deutschlands Dichtern geweiht v. Freunden u. Freundinnen d. schönen Geschlechts. Tübingen. v. Jahrg. 1796 bis mit 1803, jeder Jahrg. 4 Bde., 32 Bände, ganz neu, prachtv. einzeln geb. mit Einbd. (42 fl.) 7 fl. 30 fr. - Brodhaus, Konversations-Lexikon. 5te Drig.-Ausg. 826. A bis Z. 10 Hefte Bde. u. 4 Supplementbde., 14 eleg. neue Hbfrzbd. mit Einbd. (38 fl.) 7 fl. 30 fr. - K. Fraas, die Schule des Landbau's, d. Ackerbau's, d. Viehzucht u. d. Selbstunterricht, mit vielen Holzstichn. u. 17 feinen kolor. Abbild. Göttingen. Morf. 851. 8 Hefte Bde. n. br. 1 fl. 30 fr. - C. Schindler, die Landwirtschaft in Schottland in ihren neuesten Fortschritten, mit vielen Holzstichn. Wien 832. neu brosch. 1 fl. - G. Pfizer, Geschichte Alexanders d. Großen, f. d. Jugend, mit Kupf. u. Kart. Stuttgart. 840. ganz neuer eleg. Ppbd. 1 fl. - Becker's Weltgeschichte, herausg. v. Voebell, Fortsetzungen v. Voltmann u. Menzel. Berl. 841. 14 Bde. n. brosch. (17 fl.) 10 fl. - Mohl, System der Präventiv-Justiz oder Rechtspolizei. Tübingen. 834. 3 n. Ppbd. (11 fl.) 3 fl. 30 fr. - Müller, Grundriß d. Ppyst u. Meteorologie f. Gewerbe- u. Real Schulen. Mit 541 in den Text eingedruckt. Holzstichn. Braunschweig. 846. neu brosch. (4 fl.) 2 fl. 24 fr.

D. 710. Weinsberg. Bekanntschaft. Im vorigen Monate wurden im hiesigen Bezirke falsche, aus Finn gegossene, österreichische 20-fr. Stücke mit der Zahlzahl 1815 in Umlauf gesetzt...

D. 713. Nr. 31.076. Bühl. (Bekanntmachung.) Der vermittelte Barbier Ludwig Binder von Schwarzach hat sich am 17. d. Mis., Nachmittags, von Hause entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

D. 717. [2]. Nr. 22.677. Forstheim. (Defensitive Vorladung.) Seher Georg Herb von Karlsruhe, welcher wegen Körperverletzung hier in Untersuchung liegt, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen hier zu stellen...

D. 711. Nr. 15.299. Gernsbach. (Aufforderung und Forderung.) J. u. S. gegen Fidel Klauer von Bilsersbach, wegen Betrugs und Unterschlagung, wird der Angeklugte aufgefordert, sich binnen 4 Wochen hier zu stellen...

D. 723. Nr. 19990-19994. Durlach. (Schuldenliquidation.) Webermeister Johann Rothfuß und dessen Ehefrau Rosina, geb. Kappler; der Wittwer Georg Adam Stelberger; Johann Friedr. Link, lediger Schuhmacher, und seine Schwägerin Christina Link und Karolina Link; die Johann Georg Patti's Wittve; Webermeister. Schlecht und seine Ehefrau Christina, geborne Rentzler, Sämtliche von Grünwetterbach, haben um Auswanderungserlaubnis nach Nordamerika nachgesucht...

D. 723. Nr. 19990-19994. Durlach. (Schuldenliquidation.) Christiane Kappeler und Louise Kern, beide ledig, von Groglingen wollen nach Nordamerika auswandern. Etwasige Forderungen an dieselben sind daher in der auf Dienstag, den 27. d. Mis., Vorm. 10 Uhr, dazu bestimmten Tagfahrt hier anzumelden.

D. 696. Nr. 19.995-96. Durlach. (Schuldenliquidation.) Christiane Kappeler und Louise Kern, beide ledig, von Groglingen wollen nach Nordamerika auswandern. Etwasige Forderungen an dieselben sind daher in der auf Dienstag, den 27. d. Mis., Vorm. 8 Uhr, dazu bestimmten Tagfahrt hier anzumelden.

D. 697. Nr. 33.822. Heidelberg. (Aufforderung und Forderung.) Kaspar Lotterer von Eningen ist dringend verdächtig, Ende April d. J. einen Diebstahl in dieser Stadt verübt zu haben. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen...